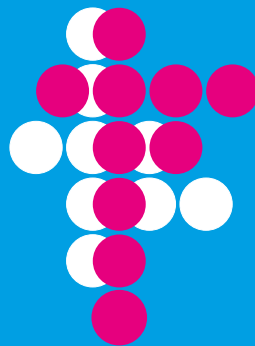


Kontakte

Juni/Juli/August 2014



Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Hamminkeln



Quelle: Gemeindebrief (Foto: Wodicka)

Schwerpunkt dieser Ausgabe:

Strukturveränderungen - Auf dem Weg zur „Gesamtkirchengemeinde“

Gesamtkirchengemeinde

So fing alles an

Im Sommer 2008 wurde ich vom damaligen Superintendenten Herrn Schütte in einen synodalen Arbeitskreis zur „Rahmenkonzeption Pfarrstellen“ berufen. Dahinter verbarg sich ein Ausschuss, der im Verlauf eines Jahres wichtige Rahmendaten für die Pfarrstellen im Kirchenkreis erarbeiten und weitere Schritte planen sollte. Diesem Ausschuss gehörten neben 5 bis 6 Pfarrern auch 2 Kirchmeisterinnen aus dem Kirchenkreis an.

Dabei teilte man den Kirchenkreis in 3 Regionen ein.

Unsere Gemeinde gehörte mit Wertherbruch, Haffen-Mehr-Mehrhoog, Brünen und Ringenberg-Dingden zur Region Mitte. Dabei musste sich Brünen noch entscheiden, ob es sich der Region Mitte oder Ost (Scherbeck und Drevenack) anschließen wollte.

Danach verstrich ein Jahr.

Mit neuen Zahlen zur Pfarrstellenbesetzung wurde im Frühjahr 2010 im Kirchenkreis immer deutlicher, dass eine Neustrukturierung in den Regionen dringend erforderlich sei.

Es wurde als neuer Arbeitskreis der „Strukturausschuss Hamminkeln“ gebildet. Ihm gehörten je 2 Presbyter/Innen aus den Gemeinden der Region Mitte an. Weitere Mitglieder waren Pfarrerin

Gawehn und Pfarrer Binnenhey als Mitglieder des KSV und die vertraglich gebundenen Pfarrer Grohn und Pohl von der Gemeindeberatung/Organisationsentwicklung (GO). Gemeinsam sollten konkrete Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Gemeinden ausgearbeitet werden. Dabei sollte die Verminderung des Pfarrdienstes um eine Pfarrstelle ab 2013 berücksichtigt werden.

Von Oktober 2010 bis zum Frühjahr 2012 trafen wir uns in regelmäßigen Abständen in den verschiedenen Gemeindezentren. Dabei entstanden neben der Umstrukturierung der Gottesdienstzeiten Aufteilungsvorschläge für die seelsorgerische Betreuung der einzelnen Gemeinden durch einen Pfarrer sowie eine Verkürzung des Konfirmationsunterrichtes. Auch wurde über Möglichkeiten der gemeinsamen Jugendarbeit und dem Austausch zwischen weiteren Gruppierungen in den Gemeinden beraten.

Unsere Arbeit endete mit dem Erarbeiten eines ersten Grobentwurfes für eine Satzung einer Gesamtkirchengemeinde. Aufgrund der bevorstehenden Presbyteriumswahlen 2012 wurde die Arbeit für längere Zeit unterbrochen und erst 2013 weitergeführt.

Karin Taubach

Was ist eine Gesamtkirchengemeinde?

Wer kennt nicht den guten, alten Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitän? Jeder schmunzelt ob dieses Wortungewöhnlichkeits. Aber auch in der evangelischen Amtskirche ist man vor Ähnlichem nicht gefeit. Es gibt da die Gesamtkirchengemeinde und als silbenmäßige Potenzierung dazu das Gesamtkirchengemeindegesezt. Und genau wie beim DDSG-Kapitän gilt auch bei diesem kirchlichen Silbenmonster, dass es sich sprachlich schlimmer darstellt, als es inhaltlich ist.

Was eine Kirchengemeinde ist, wissen wir alle. Eine Kirchengemeinde ist ein im Regelfall schon seit Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten bestehender Zusammenschluss von Gläubigen eines Bekenntnisses innerhalb eines Ortes oder Ortsteils oder gelegentlich auch mehrerer benachbarter Orte zusammen, die jeweils einer einheitlichen Landeskirche angehören. Diese Gemeinden sind im Normalfall aufgrund ihrer unterschiedlichen Entwicklung sowohl personell, strukturell als auch finanziell sehr unterschiedlich aufgestellt, und zwar nicht nur bezogen auf die Gemeindeglieder, sondern auch auf den Personalbestand, gleich ob ehrenamtlich oder hauptamtlich. Die jahrzehnte- bis jahrhundertelange weitgehende Eigenständigkeit hat in der Praxis sehr viele unterschiedliche Ausformungen entstehen lassen.

Nun ist hinlänglich bekannt, dass durch Abnahme der Zahl der Kirchenmitglie-

der (bedingt durch Austritte aus der Kirche wie auch durch die demographische Entwicklung in unserer Gesellschaft) die finanzielle Ausstattung der Landeskirche wie auch der einzelnen Kirchengemeinden drastisch schrumpft und auch der Personalschlüssel sich stark verringert hat.

Vor diesem Hintergrund hat die Evangelische Kirche im Rheinland schon vor mehreren Jahren entschieden, dass die einzelnen Kirchengemeinden deutlich stärker als bisher Kooperationsformen suchen und praktizieren sollen. Dies soll zu finanziellen wie auch personellen Einsparungen bzw. Straffungen bei möglichst unverminderter Leistung für die Gemeindeglieder in den kirchlichen Tätigkeitsfeldern führen.

Die Landeskirche stellte mit der Organisationsform einer Gesamtkirchengemeinde eine eigenständige Form des Zusammenwirkens verschiedener Kirchengemeinden zur Verfügung. Eine Gesamtkirchengemeinde soll eine größere wirtschaftliche Sicherheit und höhere Flexibilität im Personaleinsatz gewähren, als dies mehreren kleineren Einzelgemeinden unter den sich ständig verschärfenden gesellschaftlichen, finanziellen und personellen Rahmenbedingungen jeweils für sich möglich wäre. Dabei verlieren die vormals selbständigen Gemeinden ihre Selbständigkeit.

Zum Thema

Alle mitwirkenden Gemeinden wirken ähnlich Tochtergesellschaften unter einer einheitlichen Muttergesellschaft, wobei die vormals selbständigen Gemeinden nun als Gemeindebereiche möglichst viel an Eigenständigkeit und Identität behalten können.

In einer Gesamtkirchengemeinde können Gemeinden verschiedenen evangelischen Bekenntnisses zusammen gefasst werden. Für uns ist das relevant, weil die Kirchengemeinden Brünen und Wertherbruch reformiertes Bekenntnis pflegen, während Hamminkeln und Ringenberg-Dingden sich schon seit dem frühen 19. Jahrhundert für das unierte Bekenntnis entschieden haben. Zudem können die lieb gewonnenen und alt-hergebrachten Traditionen und Gepflogenheiten der jeweiligen Gemeinden in einer Gesamtkirchengemeinde gepflegt werden.

Bei der Gesamtkirchengemeinde liegt der Schwerpunkt also auf der Gesamtheit der Kirchengemeinden. Die Vielfalt und Verschiedenheit der zusammenghenden Kirchengemeinden sollen die Stärke, den Ideenreichtum ausmachen,



aus ihr soll die Kraft für die Lösung und Erfüllung der mannigfachen kirchlichen Aufgaben kommen. „Vielfalt macht stark!“ oder „Mehrere (unterschiedliche) Köpfe denken mehr.“ Auf Neudeutsch nennt man das Diversity, trotzdem steckt viel Potential dahinter.

Nun darf das nicht als lockeres Nebeneinanderher der beteiligten Gemeinden lediglich unter neuem Etikett verstanden werden. Vielmehr werden künftig zwei Gemeindeebenen bestehen, einmal die Ebene der Gemeindebereiche (=vormals eigenständige Gemeinden) und zum anderen die Ebene der Gesamtkirchengemeinde, quasi der Muttergesellschaft. Auf der Bereichsebene wird es jeweils Bereichsprebyterien geben und auf Ebene der Gesamtkirchengemeinde ein Gesamtpresbyterium, in das Mitglieder aller Bereichsprebyterien entsandt werden.

Dem Gesamtpresbyterium obliegen einige zentrale Aufgaben und Entscheidungsbefugnisse, die teils durch das Gesamtkirchengemeindegesezt vorgegeben sind und teils durch eine Satzung eigenständig festgelegt werden, die von allen sich beteiligenden Gemeinden verhandelt und gemeinsam verabschiedet werden muss.

Zu den von Gesetzes wegen vorgegebenen sog. Gesamtaufgaben gehören insbesondere das Satzungsrecht, die Haushalts- und die Personalangelegenheiten sowie die Gesamtkonzeption gemeindlicher Aufgaben.

Zu allen Gesamtaufgaben haben die Bereichspresbyterien Vorberatungs- und Empfehlungsrechte. Umgekehrt können durch die eigenständig zu erarbeitende Satzung Teilbereiche der Gesamtaufgaben auf die Ebene der Gemeindebereiche übertragen werden, z. B. Bauunterhaltung bis zu einem Betrag X oder im Rahmen vorher bestimmter Handlungsspielräume.

In den Bereichspresbyterien kann dann entsprechend den Bedürfnissen und Eigenarten der jeweiligen Gemeindebereiche beraten und im Rahmen der durchs Gesamtpresbyterium bereitgestellten personellen, finanziellen und räumlichen Mittel entschieden werden, wie den Bedürfnissen „vor Ort“ am besten nachgekommen werden kann. Dadurch kann die „Kirche im Dorf“ gelassen werden, wie sie den Gläubigen aus den unterschiedlichen Kirchengemeinden vertraut und ans Herz gewachsen ist. Andererseits ist man zwar nicht mehr so eigenständig wie jede der beteiligten vormals eigenständigen Kirchengemeinden es war, aber angesichts der oben geschilderten drastischen personellen und finanziellen Rückgänge und Einschnitte könnte sich schon auf mittlere Sicht, unter einigen Aspekten auch schon auf kürzere Sicht, keine Gemeinde die bisherige weitgehende Eigenständigkeit mehr leisten. Insofern erscheint es weitaus sachgerechter, sich den offenkundigen Entwicklungszwän-

gen frühzeitig zu stellen und so lange eigenständig und eigenverantwortlich gestaltend zu agieren, wie man dies noch kann.

Was bedeutet das für die sich beteiligenden Kirchengemeinden Brünen, Hamminkeln, Ringenberg-Dingden und Wertherbruch?

Die Synode des Kirchenkreises Wesel hatte angesichts der eingangs erwähnten dringenden Empfehlung der Landeskirche zu verstärktem Zusammenwirken die Gemeinden ihres Zuständigkeitsbereichs in einem ersten Schritt in sog. Regionen eingeteilt und für diese erste Gespräche initiiert, ob und wie die dortigen Gemeinden sich ein Zusammenwirken/Zusammengehen vorstellen könnten. Ein erster Handlungsdruck ergab sich für alle Beteiligten, als klar wurde, dass es zu keiner Neubesetzung der Pfarrstelle Ringenberg-Dingden nach dem ruhestandsbedingten Ausscheiden des dortigen Pfarrstelleninhabers Ende 2013 mehr kommen würde, sprich dass sie von der Landeskirche nicht mehr finanziert werden würde. Damit stand schon früh fest, dass die erforderliche seelsorgerische Versorgung der Brüder und Schwestern aus Ringenberg-Dingden einen ersten drängenden Anlass zu Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den verbleibenden Pfarrern/Pfarrerinnen der übrigen Gemeinden der Region Mitte und zwischen diesen Gemeinden selbst ergab.

Zum Thema

Und es wurde auch bald klar, dass man sich nicht auf kurzfristige Vertretungsregelungen beschränken konnte, sondern dass man längerfristige und verlässliche Zusammenarbeitsformen benötigte, um personelle, organisatorische und finanzielle Handlungssicherheit für alle Beteiligten zu erlangen, gleich ob für die Pfarrer, Pfarrerinnen, für die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden oder die Mitglieder der Presbyterien. Als Ergebnis dieses ersten Arbeitskreises „Gemeindestruktur“ stellte sich im Herbst 2012 heraus, dass alle Presbyterien der vorgenannten fünf Kirchengemeinden im Stadtgebiet Hamminkeln sich auf den Weg machen wollten, durch konstruktive Verhandlungen zu erkunden, ob und wie sie sich in einer Gesamtkirchengemeinde zusammen finden könnten.



Seit Februar 2013 erstellt nun ein „Arbeitskreis Gemeindestruktur“ aus Presbyterien zunächst aller fünf Kirchengemeinden der sogenannten „Region Mitte“ des Ev. Kirchenkreises Wesel und nunmehr nur noch der vier Kirchengemeinden Brünen, Hamminkeln, Ringen-

berg-Dingden und Wertherbruch einen auf die konkreten, hiesigen Bedürfnisse zugeschnittenen Satzungsentwurf. Die Gemeinde Haffen-Mehr-Mehrhoog hatte sich im September 2013 entschieden, den gemeinsam begonnenen Prozess nicht weiter mit zu betreiben. Sollte sie sich künftig noch umentscheiden wollen, müsste sie sich dem nun allein von den übrigen vier Gemeinden auszuarbeitenden Satzungswerk anschließen, ohne dieses selbst noch mitgestalten zu können.

Diese Satzung soll letztlich regeln, wie das Zusammenspiel künftiger Gemeindebereiche und der Gesamtkirchengemeinde und insbesondere der Bereichs-presbyterien und des Gesamtpresbyteriums zu allseitigem Vorteil am besten und reibungslosesten funktionieren wird.

Auch wurde zu Themenkomplexen, die nicht alle beteiligten Gemeinden gleichermaßen, sondern nur einige wenige betrafen, Teilarbeitskreise gebildet, um Einiges parallel ausarbeiten zu können. So gibt es nur in Hamminkeln und Brünen Kindertagesstätten, oder in (Mehrhoog), Brünen und Hamminkeln eigene Jugendarbeit und auch nur in einigen Dörfern kirchliche Friedhöfe.

Bei der Ausarbeitung der Satzung darf nicht die Notwendigkeit übersehen werden, dass die Satzung letztlich eine Basis für ein gedeihliches Miteinander aller vier Gemeinden (dann Gemeindebereiche) innerhalb und auch mit der Gesamtkirchengemeinde sein muss.

Die Satzung, sobald sie denn beschlussreif sein wird, wird dann in jeder der beteiligten Gemeinden den Gemeindegliedern in Gemeindeversammlungen vorgestellt und mit ihnen diskutiert werden, bevor sie dann in jedem Presbyterium zur endgültigen Entscheidung beraten und verhandelt wird. Im Falle positiver Beschlussfassung lösen sich zu dem in der Satzung vorgesehenen Zeitpunkt die vier Kirchengemeinden Hamminkeln, Brünen, Ringenberg-Dingden und Wertherbruch auf, um dann sogleich im nächsten Moment gemeinsam als Gesamtkirchengemeinde neu zu entstehen.



Die neue Gesamtkirchengemeinde, deren Namen zur Zeit noch gesucht wird, ist dann eine vollwertige Kirchengemeinde im Sinne der Kirchenordnung und erfüllt dann ihre Aufgaben als Kirchengemeinde im Rahmen der kirchlichen Ordnung in eigener Verantwortung.

Dieser Prozess Auflösung/Neugründung kann nur erfolgen, wenn jede einzelne der vier beteiligten Gemeinden durch ihr Presbyterium mit einer Mehrheit von

2/3 ihres ordentlichen Mitgliederbestandes zustimmt. Außerdem muss noch die Landeskirche in Düsseldorf sowohl der Bildung der Gesamtkirchengemeinde in diesem konkreten Einzelfall wie auch der Satzung zustimmen.

Die Mitglieder des Arbeitskreises „Gemeindestruktur“ sind guten Mutes, dass es eine hilfreiche und praktikable Satzung für eine zukunftssträchtige Gesamtkirchengemeinde sein wird. Dann wird die künftige Gesamtkirchengemeinde den mitmachenden Kirchengemeinden ebenso wie den Gemeindegliedern Stütze und Verlässlichkeit in schwierigen Lagen bieten, wie dies auch der eingangs erwähnte Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitän in schwierigem Fahrwasser für seine Passagiere und die Mannschaft leistet.

Hans-Günter Neu



Interview zum Thema Gesamtkirchengemeinde



Sigrid Moschüring
(Foto: privat)

Sigrid Moschüring ist seit etwas mehr als zwei Jahren Presbyterin aus dem Bereich Blumenkamp. Nach ihrer Ausbildung zur Erzieherin war sie bis zur Geburt ihrer Tochter im Jahr 1983 zehn Jahre

Leiterin des Kindergartens an der Beuginenstraße. Wie zur damaligen Zeit üblich, kündigte sie diesen Job nach der Geburt ihrer Tochter. Sie blieb jedoch weiterhin ihrer Berufung treu, indem sie drei Jahre lang als Honorarkraft Mini-Clubs organisierte und betrieb. Schließlich begann sie als Disposituerin für die evangelische Familienbildungsstätte im Lutherhaus in Wesel. Insgesamt war sie mehr als 40 Jahre im kirchlichen Dienst tätig. Zum 60. Geburtstag trat sie in die passive Phase der Altersteilzeit ein. Dies war für sie ein guter Zeitpunkt, als Presbyterin Kirche einmal aus anderer Perspektive zu sehen. Für die Kirchengemeinde Hamminkeln ist sie eine der beiden Vertreterinnen im Strukturausschuss, der die Bildung der „Gesamtkirchengemeinde“ vorbereitet.

Presbyterin Marion Schmithuisen führte dieses Interview mit ihr:

Warst Du von Anfang an davon überzeugt, dass es sich beim Zusammenschluss zur „Gesamtkirchengemeinde“ um den richtigen Weg handelt?

S.M.: Wahrscheinlich würde jede Kirchengemeinde am liebsten alles so belassen, wie es ist. Aber unsere Gesellschaft und auch unsere Kirche verändern sich. Vor allem finanzielle Engpässe sind der Grund dafür, dass wir uns Änderungen nicht verschliessen dürfen. Ich sehe es als große Chance an, durch Bündelung der Kräfte dieses Ziel in Angriff zu nehmen.

Wie hast Du die Zusammenarbeit in der „großen Gruppe“ empfunden?

S.M.: Der Prozess wird durch die Supervisorin Renate Schuler, Pfarrerin Gesine Gawehn und Superintendent Thomas Brödenfeld gut begleitet. Es ist ein offenes, zielorientiertes Arbeiten, jeder kann sich im Prozess wiederfinden und einbringen. Trotz unterschiedlicher Meinungen gab es nie Anfeindungen, immer wurde sach- und lösungsorientiert gearbeitet. Natürlich kann es in der praktischen Umsetzung noch zu Problemen kommen, die jetzt noch nicht abzu sehen sind.

Insgesamt sind wir aber auf dem „richtigen Weg“?

S.M.: Auf jeden Fall. Aufgrund der notwendigen Klärung von Detailfragen mit der Landeskirche kann der Prozess sich noch ein wenig länger hinziehen. Deshalb ist es meiner Meinung nach die richtige Entscheidung, dass für das Jahr 2015 noch für alle Kirchengemeinden eigene Haushaltspläne aufgestellt werden.

Inwieweit glaubst Du, wird sich die zukünftige Arbeit für uns Presbyter ändern?

S.M.: Die Bereichspresbyterien werden im Prinzip ähnlich arbeiten wie die einzelnen Presbyterien der Kirchengemeinden bisher. Auf diejenigen, die als Vertreter in das Gesamtpresbyterium gesandt werden, kommt dagegen eine umfangreichere Sitzungstätigkeit zu. Insbesondere der Vorsitzende des Gesamtpresbyteriums muss alles gut im Blick haben. Weiterhin wichtig bleibt die Ausschussarbeit. In die Ausschüsse werden weitere Presbyter als Vertreter entsandt.

Welche Vor- und evt. Nachteile ergeben sich Deiner Meinung nach für die einzelnen Gemeinden?

S.M.: Es gibt deutlich mehr Möglichkeiten, Ideen umzusetzen. Durch einen größeren Austausch und gute Zusammenarbeit kann einer vom anderen profitieren. Gerade im Kinder- und Jugendbereich sehe ich gute Chancen. Gleichzeitig bleiben wichtige Entscheidungen in den Bereichspresbyterien. Es sollte ein Augenmerk darauf gelegt werden, dass sich alle Gemeinden wiederfinden. Deshalb finde ich es auch wichtig, dass alle Presbyter und alle Gemeindeglieder gut informiert werden.

Einladung zur Gemeindeversammlung

Alle Gemeindeglieder sind herzlich zur Gemeindeversammlung eingeladen:

05.07.2014, ARCHE Blumenkamp

06.07.2014, Ev. Kirche Hamminkeln

Beginn ist jeweils im Anschluss an die Gottesdienste.

Als Tagesordnung ist vorgesehen:

TOP 1: Bericht des Vorsitzenden

TOP 2: Bericht der Finanzkirchenmeisterin

TOP 3: Veränderung der Liturgie

TOP 4: Vorstellung der konkreten Pläne für eine Gesamtkirchengemeinde in der Region

TOP 5: Verschiedenes

Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung können schriftlich bis zum 30.06.2014 beim Vorsitzenden des Presbyteriums, Pfarrer Stefan Schulz, eingereicht werden.

